

# Bund verlangt Abbau aller Hindernisse

Beim Tram Bern West sollen erstmals 27 Zentimeter hohe Haltestellen für den niveaugleichen Einstieg gebaut werden

Die Behindertenrampe ist überholt. Gemäss Gleichstellungsgesetz müssen Haltestellen Einstiegshöhe aufweisen. Erstmals angewandt wird das Gesetz beim Tram Bern West – zum Ärger der Velolobby.

DANIEL VONLANTHEN

Das Bundesamt für Verkehr verlangt eine flächendeckende Anpassung der Haltestellen gemäss dem neuen Behindertengleichstellungsgesetz. «Niveaugleicher Einstieg» lautet das Ziel für den öffentlichen Verkehr. Bei Haltestellen bedeutet dies massive bauliche Eingriffe in den Strassenraum. Statt 16 Zentimeter wie bisher müssen Perronkanten in Bern künftig 27 Zentimeter über dem Gleis liegen.

Erstmals soll diese neue gesetzliche Norm beim Tram Bern West angewandt werden. Die Planung der Haltestellen indes erfolgte nach alten Vorschriften. Erst mit der Plan genehmigungsverfügung durch das Bundesamt für Verkehr habe Bern Mobil von den überhöhten Perronkanten erfahren, sagt Sprecherin Annegret Hewlett auf Anfrage. Für die Planung, Projektierung und Ausführung von Neu- und Umbauten von Bus- und Tramhaltestellen ist die Strasseneigentümerin zuständig – also die Stadt Bern.

Der Bund, der das Tramprojekt mitfinanziert, beharrt grundsätzlich auf der behindertengerechten Gestaltung, sofern nicht andere öffentliche Interessen wie Heimatschutz oder technische Hindernisse



Wenn ein Hindernis verschwindet, baut sich ein anderes auf. Der ideale Einstieg des einen ist des andern Ärgernis.

MANU FRIEDRICH

se wie enge Kurven die überhöhten Einstiegsrampen verunmöglichen. In diesen Fällen müsse auf die Rampenlösung für Rollstühle zurückgegriffen werden, betont Bundesamtsprecher Davide Demicheli.

Des einen Vorteil – des andern Ärgernis: Die Velofahrenden zeigen wenig Freude an den sich öffnenden Strassenschluchten. «Wir wer-

den dagegen opponieren», sagt Stefan Jordi, SP-Stadtrat und Pro-Velo-Präsident, sollten die Haltestellen tatsächlich so gebaut werden. Schon heute seien Kaphaltestellen, wo das Trottoir unmittelbar ans Gleis anschliesst, eine Verengung mit erhöhtem Sturzrisiko. Jordi erinnert daran, dass die heutige Ausgestaltung einem Konsens zwi-

schon Procap und den übrigen Partnern entspreche. «Um diesen Kompromiss wurde hart gerungen.» Die Risiken von Kaphaltestellen hatten die Velolobby zur Einsprache gegen das Tramprojekt bewogen. Ihre Einsprache zog Pro Velo Ende 2006 aufgrund von Zugeständnissen seitens der Bauherrschaft zurück. Die nachträgliche In-

tervention des Bundesamts für Verkehr stelle diesen Konsens wieder in Frage, sagt Jordi. Ende März trifft sich Pro Velo zwecks Besprechung von Ausführungsfragen mit der Bauherrschaft.

Laut der Tram Bern West AG gibt es noch offene Fragen: Noch sei die überhöhte Kante erst bei Abschnitten mit Eigentrassee beschlossene

Sache, sagt Hewlett. Um weitere Haltestellen werde noch verhandelt. Unklar sei, ob die neue Vorschrift auch bei der Sanierung des Helvetiaplatzes angewandt werden muss. Laut Hewlett wirkt sich die neue Vorschrift auf die Beschaffung neuer Fahrzeuge aus: Mit der Herstellerfirma Siemens wird um eine allfällige Nachrüstung der bestellten XL-Trams mit einem Schiebetritt verhandelt. Je nach Halteort müsste die automatische Schwelle ausgefahren werden, um den Zwischenraum zwischen Perronkante und Einstieg zu schliessen.

## Nachrüstung der Tramzüge

Bereits rechnet Bern Mobil nämlich mit einem breiteren Abstand zwischen Randstein und Gleis – ein Zugeständnis an die Velofahrenden als Folge der Haltestellenhöhe. Der Rollbereich bei Kaphaltestellen müsste von heute 80 auf 95 Zentimeter erhöht werden.

Kritik wird auch bei der städtischen Fachstelle Fuss- und Veloverkehr laut: Die Forderung des Bundes entspreche einer einseitigen Interessenabwägung, sagt Fachstellenleiter Roland Pfeiffer. Überhöhte Kanten seien nicht nur für Velos, sondern auch für Fussgänger eine Gefahr. Denn Haltestellen würden in der Regel in der Längs- und in der Querrichtung benützt.

Das Bundesamt begründet die Neuerung auch mit der demografischen Entwicklung: Es gebe immer mehr mobilitätsbehinderte Betagte. Auch in anderen Städten werden Haltestellen angepasst: In Zürich etwa beträgt die neue Kantenhöhe sogar 30 Zentimeter.

## Eifersucht oder verletzte Ehre?

Hinter dem Überfall auf eine tamilische Feier steht laut Insidern ein privater Streit

Für den Überfall auf eine Geburtstagsparty im «Chleehus» sei eine tamilische Schlägertruppe verantwortlich. Über die Hintergründe kursieren in tamilischen Kreisen aber unterschiedliche Versionen.

SIMON JÄGGI

Zuerst die Fakten: Am Samstag um 19.15 Uhr drangen sechs Unbekannte ins «Chleehus» in Bümpliz ein, wo rund fünfzig Personen tamilischer Herkunft eine Geburtstagsparty feierten («Bund» von gestern). Die Täter waren teilweise maskiert, mit Pistole und Säbeln bewaffnet. Wild schlugen sie auf Gäste ein, zerschlugen Mobiliar. Fünf Personen wurden verletzt. Am Sonntag konnten aber alle das Spital wieder verlassen, wie gestern die Kantonspolizei auf Anfrage sagte. Scharf sei nicht geschossen worden, es habe sich Gas-Munition in der Pistole befunden. Mehr Informationen will die Polizei aber nicht herausgeben, die Ermittlungen liegen noch.

Zu den Hintergründen der Tat kursieren in tamilischen Kreisen unterschiedliche Versionen. Von zwei Quellen, die nicht namentlich genannt werden möchten, wird aber bestätigt, dass sich der Konflikt um die Tochter des Jubilars dreht, der den 50. Geburtstag im reformierten Kirchgemeindehaus feierte.

### Kastendenken als Motiv?

Eine Version lautet, dass sich der Ex-Freund der Tochter aus Eifersucht bei der Familie rächen wollen. Er habe dafür Kollegen angeheuert und sei vielleicht sogar am Überfall beteiligt gewesen.

Eine zweite Version besagt, dass der Vater des jetzigen Gatten der Jubilars-Tochter für den Überfall verantwortlich sei. Der Vater sei gegen

die Verbindung – weil die Frau aus einer niedrigeren Kaste stamme, was eine Schande für die Familie sei. Der Vater oder ein naher Verwandter habe eine Schlägertruppe angeheuert, um die Geburtstagsfeier zu überfallen. Dabei handle es sich um die «Snake»-Gang.

### War es die «Snake»-Gang?

In den Neunzigerjahren tauchte der Namen der «Snake-Gruppe» schon einmal auf – im Zusammenhang mit der «Bahnhofgang». Bei beiden handelt es sich um kriminelle Organisationen sri-lankischer Staatsangehöriger. Sie sollen gegen Nadarajah Muralidaran, besser bekannt als Murali, den Chef der Tamil-Tigers (LTTE) in der Schweiz, ausgesagt haben. Das Verfahren wurde aber eingestellt. Die zweifelhaften Aussagen seien von der sri-lankischen Regierung orchestriert gewesen, lautete damals der Vorwurf von Muralis Anwalt. Heute lebt der LTTE-Chef in Kanada.

### Kein politischer Konflikt

«Was genau passiert ist, wissen wir nicht. Aber klar ist, dass es sich bei diesem Vorfall um eine rein private Angelegenheit handelt, nicht um eine politische», sagt Anton Ponrajah. Er ist das bekannteste Gesicht der Tamilen in der Schweiz, aber auch ihr wohl wichtigster politischer Vertreter – etwa als Direktor vom Centre for Just Peace and Democracy (CJPD) oder als ehemaliger Leiter der Swiss Federation of Tamils' Associations, der Koordinationsstelle der tamilischen Organisationen. Sie gilt als politische Vertretung der umstrittenen Tamil Tigers (LTTE). Ponrajah betont aber, dass er kein LTTE-Mitglied sei.

Zwischen LTTE-Anhängern und Vertretern anderer Polit-Gruppen kam es in den letzten Jahren immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen – zum letzten Mal am

1. Mai letzten Jahres in Zürich, als Mitglieder der Organisation Plote und LTTE-Anhänger aneinandergerieten. Doch Plote-Präsident Ranjan bestätigt, dass der «Chleehus»-Überfall damit nichts zu tun habe: «Es geht um persönliche Probleme.» Der Vorfall werfe ein schlechtes Bild auf die Tamilen, bedauert er: «Die Leute glauben, wir seien alles Kriminelle.»

### Problem Generationenkonflikt

Er wolle keine Mutmassungen anstellen, sagt Ponrajah. Die Version mit dem verletzten Vater mache aber die Problematik des Generationenkonflikts deutlich, die sich in der tamilischen Diaspora verschärft habe, sagt Ponrajah, selber Vater eines 16-jährigen Sohnes. «Die Eltern wollen ihren Kindern diktieren, was sie machen sollen», sagt er. Manche Tamilen seien nicht sehr gut integriert, lebten hier wie in Sri Lanka. Ihre Kinder seien in der Schweiz aufgewachsen und wollten ein eigenes Leben führen. «Es ist eine schwere Erfahrung für die Eltern – oft wissen sie nicht, an wen sie sich wenden sollen». Beratungsstellen gebe es keine. Man versuche daher, die Konflikte im privaten Rahmen zu lösen. Mehrmals hat der angesehene Punrajah daher schon als Verhandler fungiert.

«Die Eltern klammern sich an Traditionen, die selbst in Sri Lanka nicht mehr gelten», sagt Remo Reginald, ein eloquenter Secundo, der in Genf Politische Philosophie studiert und Mediensprecher der tamilischen Hilfsorganisation Stiftung TRO ist. Das Kastendenken sei ein Beispiel. In der Schweiz sei es de facto aufgelöst, da viele Tamilen Berufe ausübten, die nicht ihrer Kaste entsprächen. «Zudem ist bei den Tamilen das Private öffentlich», sagt Reginald. Ein Bruch des Sohnes mit der Familie stelle eine schmerzhaft Ehrverletzung dar.

## Fifty-Jubiläumsgeschenk im Wert von Fr. 2'950.-

Der neue Ford Focus Carving nur Fr. 26'450.-

- 1.6 l/115 PS, 5-türig
- Ford Credit Leasing ab Fr. 269.-/Monat\*

FFC-Gratis-Paket im Wert von Fr. 2'950.-

- 16" Leichtmetallfelgen
- Zwei-Zonen-Klimaautomat
- Tempomat
- Nebelscheinwerfer
- Veloursteppiche
- Raucherpaket

- Hightech im neuesten Design
- Das beste Fahrwerk
- Sie sparen Fr. 2'950.-\*\*

Eine clevere Entscheidung

Weitere attraktive Fifty-Angebote jetzt bei uns. Vorbeikommen und mitfeiern!



\*Ford Credit Leasing: Sonderzahlung 10,72% vom Katalogpreis, Zins (nominal) 6,2%, Zins (effektiv) 6,379%. Laufzeit 48 Monate, 10'000 km/Jahr. Kautions- und Restwert gemäss Richtlinien der Ford Credit. Obligatorische Vollkasko-Versicherung nicht inbegriffen. Als Beiträge inkl. 7,6% MWST. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt (Art. 3 UWG). \*\*Einsparung gegenüber dem geltenden Katalogpreis. Abgebildetes Fahrzeug mit Zusatzausstattung, gegen Aufpreis erhältlich.

Der neue Ford Focus | Feel the difference



Th. Willy AG Auto-Zentrum

Th. Willy AG Auto-Zentrum

Freiburgstrasse 443, 3018 Bern, 031 998 25 11, ford.be@willy-gruppe.ch, www.willy-gruppe.ch